

MITTELALTERLICHE RECHNUNGEN ALS QUELLE FÜR DIE MATERIELLE ALLTAGSKULTUR

von Hans-Joachim Kühn

In dem vorliegenden Beitrag soll eine historische Quellengattung vorgestellt werden, deren Aussagekraft bislang viel zu wenig für die Interpretation und Benennung spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Grabungsfunde berücksichtigt wurde. Während dem Historiker für die Geschichte des Mittelalters eine – je nach Fragestellung – mehr oder weniger große Fülle von einzelnen Pergamenturkunden vorliegt, die über rechtliche Gegebenheiten oder Entscheidungen Auskunft geben, stehen als Quellen für die Epoche der Neuzeit in zunehmendem Maße Massenakten auf Papier zur Verfügung. Hierzu zählen auch umfangreiche Serien von Rechnungen, die bereits im ausgehenden Mittelalter jährlich ausgestellt worden sind. Angesichts der unterschiedlichen Rechnungsarten (Baurechnungen, Kriegsrechnungen, Zollrechnungen, Hospitalrechnungen, aber auch klösterliche, städtische, landesherrliche Verwaltungsrechnungen) will ich mich hier auf die territorialen Rechnungen beschränken, die vielfach in einer Burg als dem Sitz des mit der landesherrlichen Verwaltung betrauten Bediensteten (eines Amtmanns oder eines Kellers¹) entstanden sind² und denen somit eine gewisse allgemein verbindliche Bedeutung für die Entstehung der öffentlichen Verwaltung in Deutschland zukommt.

Es wird überliefert, dass schon in der Stauferzeit die Verwaltung des Reichsgutes durch schriftliche Rechnungen erfolgte. Die älteste erhaltene Rechnung überhaupt betrifft eine Reise des Passauer Bischofs Wolfger und stammt aber erst aus dem Jahr 1203/04;³ ein Rechnungsfragment der Herren von Bolanden in der Nordpfalz liegt aus der Zeit um die Jahre 1258/62 vor.⁴ Diese und weitere spätmittelalterlichen Rechnungen geistlicher Terri-

torien sind noch in lateinischer Sprache abgefasst. Aus dem 14. Jahrhundert existieren aus dem Raum der heutigen Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland nur sehr wenige Rechnungen geistlicher Kurfürstentümer (Kurmainz, Kurtrier). Für das 15. Jahrhundert verdichtet sich die schriftliche Überlieferung, doch handelt es sich auch dann noch in aller Regel um einzelne Rechnungshefte. Nach Schätzungen für Nordwestdeutschland sind nur etwa 2 % aller ursprünglich vorhandenen spätmittelalterlichen Rechnungen in den Archiven überliefert.⁵ Für das südliche Westdeutschland – also das Gebiet der Länder Rheinland-Pfalz und Saarland sowie angrenzende Territorien, die heute nicht mehr zu Deutschland gehören,⁶ – sieht es nicht besser aus.

Vor diesem Hintergrund nimmt sich die Überlieferung von 35 Rechnungen aus den Jahren 1434/35 bis 1503/04, die aus der saarpfälzischen Burg Kirkel stammen (Abb. 1), wie ein besonderer Glücksfall der Überlieferung aus, der eine Edition von 29 Rechnungen und des dazugehörigen Zinsbuchs rechtfertigte, die den größten zusammenhängend überlieferten Bestand an spätmittelalterlichen Rechnungsheften für ganz Rheinland-Pfalz und das Saarland darstellen. Kürzlich erschien meine 846 Druckseiten umfassende Edition der Kirkeler Kellereirechnungen, die knapp 2000 transkribierte Seiten mittelalterlicher Handschriften samt Kommentar, Glossar und Register umfasst und die Quellengrundlage für den vorliegenden Beitrag bietet.⁷ Neben diesem herausragenden Rechnungsbestand aus Kirkel liegen in den Archiven von Koblenz, Metz, Nancy, Saarbrücken und Speyer weitere Rechnungen vor, die – je nach Fragestellung – unsere Kenntnisse der territorialen Finanzverwaltung und zahlreicher Aspekte der Wirtschafts- und Sozialgeschichte bereichern. Sie betreffen unter anderem die Grafschaften, Herrschaften, Ämter und Kellereien Berus, Bolchen,⁸ Bucherbach,⁹ Landsberg,¹⁰ Lichten-

1 Der „Keller“ oder „Kellner“, abzuleiten vom mittellateinischen „cellarius“, war die Person, die ursprünglich für die Lagerhaltung im Keller (z. B. einer Burg oder eines Klosters) verantwortlich war; diese Funktion entwickelte sich zum Finanzverwalter, wobei die Keller im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken im 15. Jahrhundert im Wesentlichen für die Bewirtschaftung der Natureinnahmen und -ausgaben zuständig waren, während den ihnen vorgesetzten Amtleuten die Abrechnung des Bargeldes oblag. Der herzogliche Keller zu Kirkel indes konnte schon früh – wahrscheinlich nicht zuletzt wegen der räumlichen Entfernung zum Amtmann in Zweibrücken – auch Geldeinnahmen und -ausgaben tätigen.

2 Mersiowsky 2001, 14, 16 und 18.

3 Heger 1970, 1-288.

4 Struck 1974, 1-21.

5 Zur Erklärung der Überlieferungsverluste siehe Mersiowsky 2000, 264-269.

6 Zu denken ist hier vor allem an die Herzogtümer Lothringen, Bar und Luxemburg.

7 Kühn 2015, 1-846.

8 Heute Boulay im Département de la Moselle.

9 Burg Bucherbach im Köllertal bei Engelfangen, heute Stadt Püttlingen, Stadtteil Köllerbach, Regionalverband Saarbrücken.

10 Burg Landsberg („Moschellandsburg“) bei Obermoschel im Donnersbergkreis.



Abb. 1: Rechnungen der Kellerei Kirkel im Landesarchiv Speyer, Aufnahme vom 17. März 2009 (Quelle: Landesarchiv Speyer).

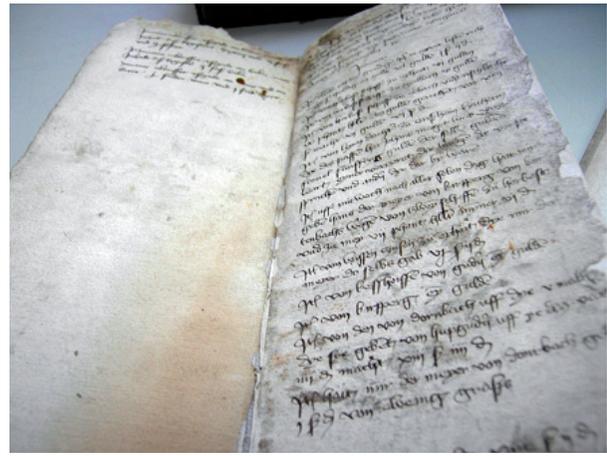


Abb. 2: Blick in eine Rechnung der Kellerei Kirkel im Landesarchiv Speyer, Aufnahme vom 17. März 2009 (Quelle: Landesarchiv Speyer).

berg, Manderscheid, Mayen, Nohfelden, Kriechingen,¹¹ Rollingen,¹² Saarbrücken, Saargemünd, Saarwellingen, Saarwerden, Sponheim, Sayn-Hachenburg, Sierck, Siersberg, Vianden, Wallerfangen und Zweibrücken.¹³ Diese Rechnungen enthalten zahlreiche Informationen zu Einnahmen und Ausgaben hinsichtlich Geld, Roggen, Hafer und Wein, zu Fronarbeiten, Handwerkern und ihren verschiedenen Gewerken, Getreideanbau und -verarbeitung, Tierhaltung, Fischzucht, Bau- und Reparaturarbeiten an der Burg und an den herrschaftlichen Weihern, Transportkosten, Tagelohn, Jahresgehältern, Besteuerung, Bewaffnung, Wohnkomfort, Boten, Gästen und vielem anderen mehr (Abb. 2).

Wie kamen diese Rechnungen zustande? Es scheint mitunter Vorlagen gegeben zu haben, vielleicht schon in Heftform, sicherlich haben die Rechnungsführer aber bereits ihre Quittungen („quitanzien“ oder „zedel“) gesammelt. Einmal jährlich erfolgte die Rechnungsprüfung, bei der der Landesherr oder von ihm dazu ermächtigte Personen den lokalen Funktionsträger vorluden und zumindest stichprobenartig die Rechnung mittels Rechenbrett, Kerbhölzern oder durch Nachfragen prüften und sodann den Abgleich vornahmen. Über die erteilte Entlastung ließ der Landesherr eine Urkunde ausstellen, die den genauen Übertrag an Geld und Naturalien ins nächste Haushaltsjahr festhielt. Diese Rezeß-Urkunde wurde oft in die Rechnung des Folgejahres eingeklebt bzw. mit eingebunden.¹⁴ Natürlich kamen auch Fehler und Betrug vor, doch die Verschriftlichung der früher mündlichen Prüfung der Finanzverwaltung durch den Landesherrn oder seine damit beauftragten Fachleute er-

möglichte eine bessere Kontrolle der Bediensteten vor Ort ebenso wie die Verpflichtung zur Beifügung der oben genannten Belege und die zunehmende Regulierung des Rechnungswesens mittels landesherrlicher Finanzordnungen.¹⁵

Wie sind diese spätmittelalterlichen Rechnungshefte nun aufgebaut? Die zum Vergleich gegenübergestellten Photographien der jeweils ersten Seite (Abb. 3 und 4) zeigen zwei unterschiedliche Titelblätter von Rechnungsheften aus dem 15. Jahrhundert, die bereits eine deutliche Entwicklung zeigen. Während auf der Rechnung aus dem Jahr 1434/35 nach der Überschrift direkt die Auflistung der Geldeinnahmen folgt, findet sich bei vielen der späteren Rechnungen unter der Überschrift eine detaillierte Auflistung des Hausgesindes in dem jeweiligen Rechnungsjahr. Die teils beträchtlich schwankende Anzahl der in der Burg lebenden Bediensteten erlaubt Rückschlüsse darauf, welche (nicht nur fiskalische) Bedeutung der Landesherr dem entsprechenden Verwaltungsbezirk zumaß. In der Überschrift selbst nennt der Rechnungsführer in aller Regel seinen Namen, seine Funktion, den Verwaltungsbezirk,¹⁶ die Laufzeit der Rechnung und den Inhalt, d. h. was verrechnet wurde (Geld, Roggen, Hafer, Wein etc.). Dabei lag es in seiner Hand, die weiteren Rubriken bzw. ihre weitere Untergliederung selbst einzuteilen. Es setzte sich bald durch, dass die Rechnungen durch Rubrikenüberschriften (z. B. „Ausgabe an Geld“, „Einnahmen an Hafer“ oder „dem Wagner“) weiter differenziert und damit benutzerfreundlicher wurden.

Im Rahmen dieses Beitrags können aus Tausenden von Einzelbuchungen nur Beispiele ausgewählt und präsentiert werden, die stellvertretend für zahlreiche andere einen Eindruck von der Fülle an Informationen geben, die die Quellengattung der Rechnungen für das ausgehende Mittelalter und die frühe Neuzeit auch für die materielle Alltagskultur bereithält.

Werfen wir zunächst einen Blick in die Ausgaben an Geld. Unter dieser Hauptrubrik finden sich besonders

11 Schreibweise bis ins 18. Jahrhundert „Crichingen“, heute Créhange im Département Moselle.

12 Heute Raville im Département Moselle.

13 Eine detaillierte Auflistung der erhaltenen Rechnungen aus dem südlichen Westdeutschland bei Kühn 2015, 706-715.

14 Ein Beispiel für eine solche Entlastungsurkunde des Rechnungsführers („Rezeß“ bzw. „quitanzie“) mit Abbildung und Transkription findet sich bei Kühn 2014, 13; dort S. 13-20 auch weitere bebilderte Textauszüge aus den Rechnungen des Kellers zu Kirkel.

15 Mersiowsky 2000, 306-336.

16 Zum Beispiel Kellerei Kirkel oder Amt Lichtenberg.

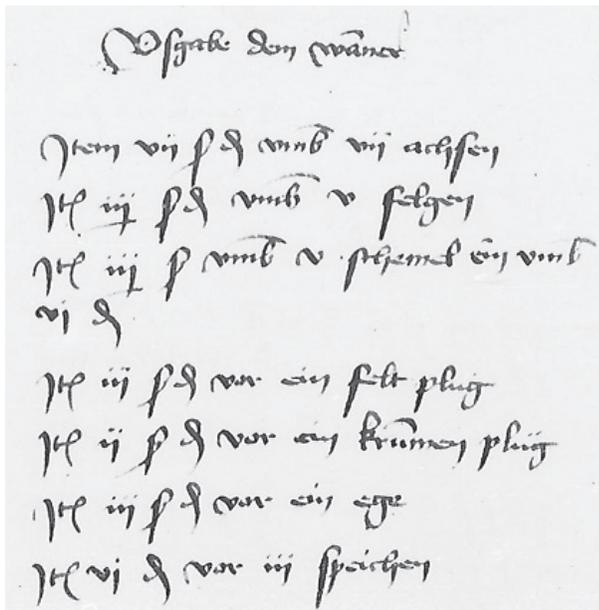


Abb. 8: Kirkeler Rechnung aus dem Jahr 1462/63, Landesarchiv Speyer, B 3, Nr. 639, fol. 10^v (Quelle: Landesarchiv Speyer).

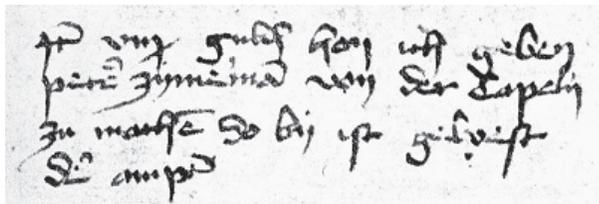


Abb. 9: Bau einer Kapelle, Rechnung aus dem Jahre 1451/52, Rubrik „gemein ußgabe“, Landesarchiv Speyer, Bestand B 3, Nr. 634, fol. 10^v (Quelle: Landesarchiv Speyer).

Bisweilen gibt es ganze Rubriken, so zum Beispiel in der Rechnung des Kellers von Kirkel aus dem Jahr 1434/35, die in einer eigenen Unterrubrik der Geldrechnung auflisten, was der Keller „vssgeben an gelde v(er)buwet“ hat (was er an Geld ausgegeben hat und was verbaut wurde, d. h. Geldausgaben für Bausachen).²³

Häufig aber finden sich einzelne Buchungen zu Bauangelegenheiten an verschiedenen Stellen meist innerhalb der Geldrechnung, wie das folgende Beispiel zeigt, das auf den Bau einer Kapelle in der Burg Kirkel im Jahr 1451/52 hinweist (Abb. 9): „It(em) 7½ gulden han ich geben Pete(r) zyme(r)ma(n) von der capeln zu mache(n), doby ist gewest de(r) ampt(man).“ Da es sich um eine größere Ausgabe handelt, wird der anwesende Amtmann von Zweibrücken erwähnt, der im Zweifelsfall bei der jährlichen Kassenprüfung die Korrektheit der Ausgabe bezeugen konnte. Die Tatsache, dass hier ein Zimmermann am Werk war, lässt den Schluss zu, dass entweder ein hölzerner Kapellenerker errichtet oder erneuert wurde oder dass ein solcher Erker mittels einer hölzernen zweiflügeligen Tür von dem übrigen Raum abgetrennt wurde, wie man es auf Burg Eltz sehen kann und wie es

23 Kühn 2015, 22; Landesarchiv Speyer, Bestand B 3, Nr. 628, fol. 16^v; vgl. hierzu auch Kühn 2012, 159-160.

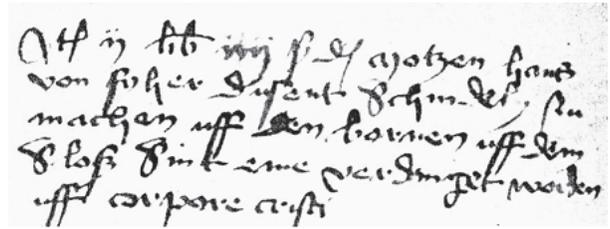


Abb. 10: Rechnung der Kellerei Kirkel aus dem Jahre 1472/73, Rubrik „ußgab hantwercksluden“, Landesarchiv Speyer, Bestand B 3, Nr. 648, fol. 8^v (Quelle: Landesarchiv Speyer).

auch im östlichen Palas auf Lichtenberg gewesen sein dürfte.²⁴

Die Kirkeler Rechnung aus dem Jahre 1472/73 enthält mehrere Hinweise auf den Bau eines Brunnenhauses, die deshalb so interessant sind, weil sich hieraus unmittelbare Bezüge zur archäologischen Forschung ergeben. So hat die Archäologin Christel Bernard schon vor Jahren Abarbeitungen am Burgfelsen festgestellt, die von einem Laufrad über dem Brunnen stammen könnten und einen wie auch immer gearteten Aufbau über dem Brunnen voraussetzen, zu dem auch vom Palas auf dem Felsen aus ein Zugang bestanden haben muss. Dass dieser Brunnenturm in Holz ausgeführt wurde und datiert werden kann, verdanken wir der nachfolgenden Buchung in der Rechnung (Abb. 10): „It(em) 2 lib(rae) 4 s d Motzen Hans von fyher dusent schindeln zu machen uff den bornen uff dem sloß, sind eme verdinget worden uff corpore Christi“, d. h. dass der Keller zu Kirkel dem Hans Motz 2 Pfund und 4 Schilling (= 528 Pfennig) bezahlt hat, dass er 4.000 Schindeln herstellt, um damit den Brunnen auf dem Schloß Kirkel zu decken; diese Summe ist mit ihm am Fronleichnamstag (28. Mai 1472) vereinbart („verdingt“) worden. Bei größeren Aufträgen war es üblich, sich auf einen Festpreis zu einigen, ansonsten wurde die Arbeit nach der benötigten Zeit (in Tagen) bezahlt. Wenige Seiten später in derselben Rechnung erfahren wir aus der Rubrik der allgemeinen Geldausgaben noch, dass der Keller am Michaelstag (29. September 1472) 5.200 Schindelnägel für ein Dach über dem Schlossbrunnen gekauft hat.²⁵

Das nächste Beispiel einer Buchung aus der Handwerkerrubrik der Kirkeler Kellereirechnung von 1473/74 lässt nachvollziehen, wie sich ganz allmählich die einzelnen Handwerksbereiche immer weiter differenziert haben. So wurden in der Eisenverarbeitung aus Schmieden Schlosser und später Uhrmacher und Feinmechaniker. Der Buchungstext lautet: „It(em) 1 lib(ra) dem slesser zu Kuseln von zwein armbrußwinden vnd die zytglock zu machen vnd zu bessern, ist zwei mal

24 Zu dem erhaltenen französischen Grundriß der Burg Kirkel aus dem Jahre 1679, der ein kleines, halbrundes Bauteil in der zweiten Beringebene zeigt, was auf eine Apsis bzw. einen Kapellenerker hindeutet, vergleiche Kühn 2014, 34-39, besonders 36 (Ausschnittsvergrößerung), außerdem Kühn 2012, 160.

25 Kühn 2015, 324 und 329; Landesarchiv Speyer, Bestand B 3, Nr. 648, fol. 8^v und 13^v.

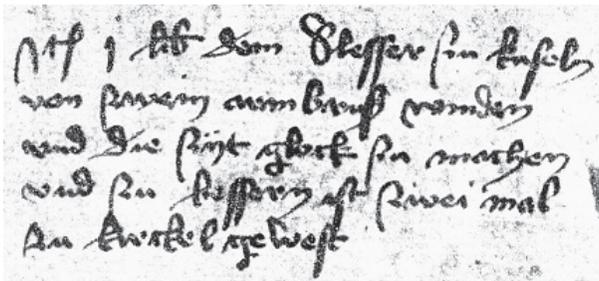


Abb. 11: Armbrustwinden und Uhr mit Schlagwerk, Rechnung aus dem Jahre 1473/74, Rubrik „ußgab hantwercksluden“, Landesarchiv Speyer, Bestand B 3, Nr. 649, fol. 12^v (Quelle: Landesarchiv Speyer).



Abb. 12: Spätmittelalterliche Zahnwinde zum Spannen einer Armbrust (nach Lorenz / Zotz 2001, 48).

zu Kirckel gewest“ (Abb. 11). Das bedeutet, dass ein Schlosser aus Kusel zur Herstellung von zwei Armbrustwinden und zur Herstellung bzw. Ausbesserung der Turmuhr mit Schlagwerk („zÿtglock“) 1 Pfund (= 240 Pfennig) erhalten hat, wofür er zweimal von Kusel nach Kirckel anreisen musste. Offensichtlich gab es also nicht nur an Kirch- und Rathhaustürmen, sondern auch auf Burgen im ausgehenden Mittelalter bereits öffentliche Uhren, die den Umwohnern die Zeit durch Stundenschläge anzeigten. Bei den erwähnten Armbrustwinden handelt es sich um eiserne, mit Kurbeln versehene Vorrichtungen, mit denen die Armbrüste gespannt wurden, die im 15. Jahrhundert einen eisernen Bogen bekamen, dessen Sehne sich nicht mehr mit bloßer Hand spannen ließ. Eine mechanisch mit Winden gespannte Armbrust besaß gegenüber den älteren, hölzernen Typen eine wesentlich erhöhte Schussweite und Durchschlagskraft des Bolzens (Abb. 12).²⁶

Auch die auf den ersten Blick wenig interessant erscheinende Rubrik der Getreideausgaben, die detailliert wiedergeben, wieviel Roggen in einem bestimmten Zeitraum zur Brotherstellung aufgebraucht wurde, wird dadurch interessant, dass die in jeder einzelnen Buchung aufgeführten Gäste auf der Burg namentlich

²⁶ Lorenz / Zotz 2001, Bd. 2.1, S. 58-59, Nr. 94; zu verschiedenen Typen von Uhren, die als Turm- oder Türmeruhr verwendet wurden, siehe Lorenz / Zotz 2001, Bd. 2.1, S. 58-58, Nr. 94, und S. 303, Nr. 616; zur spätmittelalterlichen Armbrust Lorenz / Zotz 2001, Bd. 2.1, S. 48, Nr. 77; vgl. Kühn 2015, 355, 378 und 782.

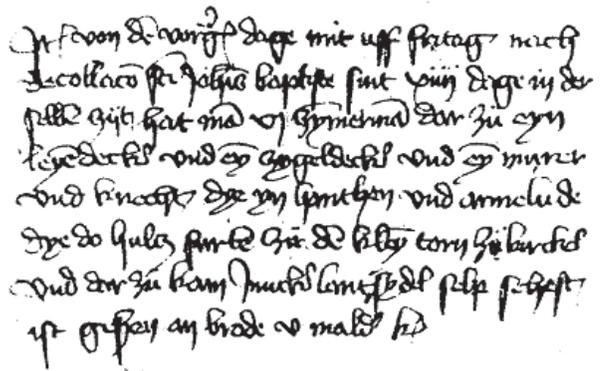


Abb. 13: Kellereirechnung Kirckel 1434/35, Auszug aus der Kornrechnung, Landesarchiv Speyer, B 3, Nr. 628, fol. 19^v (Quelle: Landesarchiv Speyer).

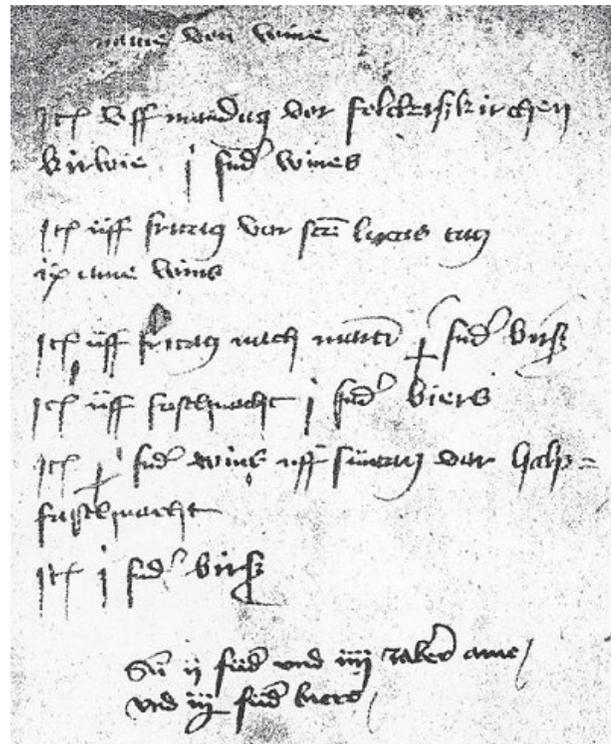


Abb. 14: Einnahmen an Wein und Bier nach der Kirkeler Rechnung aus dem Jahr 1438/39, Landesarchiv Speyer, B 3, Nr. 628, fol. 9^r. Die Transkription lautet: „Inname von wine | It(em) vff mandag vor Folckerskirchen | kirwe 1 fud(er) wins. | It(em) vff fritag vor Sancte Lucas tag | 9 ame wins. | It(em) vff fritag nach Martini ½ fuder wins. | It(em) vff Faschnacht 1 fuder biers. | It(em) ½ fuder wins vff sünitag vor Halp|faschnacht. | It(em) 1 fuder birss. | Su(mma) 2 fud(er) und 4 Zaber(er) ame(n) | vnd 2½ fuder biers.“ (Quelle: Landesarchiv Speyer).

oder in Gruppen genannt werden, da diese einen stärkeren Getreideverbrauch begründen. Eine solche Buchung aus der Kornrechnung der Kellerei Kirckel aus dem Jahr 1434/35 lautet beispielsweise: „It(em) von de(m) vorg(enanten) dage mit uff fritag nach | Decollac(i) o(nem) s(anc)ti Joh(ann)is baptiste sint 14 dage in der | selbe(n) zÿt hat ma(n) 6 zy(m)merma(n) darzü eyn | leye(n)deck(er) vnd eyn zygeldeck(er) vnd ey(n) murer | vnd knecht dye yn hanthen vnd armelude | dye do hulz

furte(n) zü de(m) kley(nen) torn zü Kirckel | vnd darzü kam Junck(er) Lantsydel selp sehest | ist gessen an brode 5 mald(er) k(orns).“ (Abb. 13).²⁷ Das heißt in heutiges Deutsch übertragen: Des Weiteren hatte man von dem vorgenannten Tag an bis zum Freitag nach der Enthauptung Johannes des Täufers, also in den 14 Tagen vom 20. August bis zum 3. September 1434, sechs Zimmerleute, dazu einen Schieferdecker und einen Ziegeldecker und einen Maurer mit Handlangern, außerdem Fronarbeiter, die Holz zum kleinen Turm der Burg Kirkel transportierten, und schließlich Junker Landsiedel mit 5 Begleitern zu verköstigen; es wurden fünf Malter Roggen zu Brot verbacken und gegessen. Aus den Angaben zum Getreideverbrauch lässt sich also einiges über den Alltag auf der Burg ablesen, vom Einsatz von Fronarbeitern über zeitweilig hier untergebrachte Bauleute und Handwerker bis hin zu adeligen Gästen, die die Burg bisweilen als Hotel nutzten.

Aber auch die Haferrechnungen geben mitunter reizvolle Informationen, da auch die Pferde der durchreisenden Gäste gefüttert werden mussten. In der Rubrik „Ussgabe an habern“ der Kirkeler Rechnung aus dem Jahr 1456/57 findet sich die folgende Buchung:²⁸ „It(em) 5 malt(er) hat getzet mey(ne) | gnedige frauwe, als sie furt | <gein> Lutzelburg, ist hye gewest 1 nacht | vnd 1 morge(n)fute(r) mit 45 p(er)d(en).“ Das bedeutet, dass die 45 Pferde, mit denen Jeanne de Croÿ, Herzogin von Pfalz-Zweibrücken, auf einer Reise nach Luxemburg in Kirkel vorbeikam, dort abends und am nächsten Morgen gefüttert wurden. Die Formulierung „fünf Malter hat meine gnädige Frau gefressen“ bezieht sich wohl eher auf die Pferde in ihrem Gefolge als auf die Herzogin selbst.

Regelmäßig wird in den Rechnungen auch der Weinverbrauch abgerechnet. Dabei fällt auf, dass der Wein aus der Gegend am Glan bzw. der Nahe oder aus dem Elsass geholt wurde. Man darf vermuten, dass er in jedem Fall aus dem eigenen Territorium stammte, der Grafschaft Veldenz und dem Streubesitz am Oberrhein. Die Weinfässer wurden oft mit dem eigenen Fuhrwerk abgeholt. Es war üblich, Wein auf der Kirchweih in Volkerskirchen auszuschenken.²⁹ So weist die Rechnung des Kellers von Kirkel von 1438/39 nach, dass 1 Fuder Wein am Montag vor dem Kirchweihfest in Volkerskirchen („Volkerskircher Kirb“) geliefert wurde.³⁰ An derselben Stelle ist ein einziges Mal auch von zweieinhalb Fudern Bier die Rede (Abb. 14).

27 Kühn 2015, 25.

28 Kühn 2015, 193; Landesarchiv Speyer, B 3, Nr. 660, fol. 29^r.

29 Untergegangene mittelalterliche Siedlung an der Stelle des heutigen Kirkeler Ortsteils Neuhäusel.

30 Landesarchiv Speyer, B 3, Nr. 628, fol. 9^r; Kühn 2015, 37.

Diese Beispiele mögen genügen, um einen Einblick in die Aussagekraft spätmittelalterlicher Rechnungen zu ermöglichen. Zu Benennung und zum Gebrauch von Geräten und Werkzeugen, Münzen und Kleidungsstücken, Lebensmitteln und vielen anderen Aspekten der mittelalterlichen Alltagskultur können aus alten Rechnungen erhellende Informationen gewonnen werden, die im Unterschied zu historiographischen Darstellungen herrlich ungeschönt und praxisnah erscheinen. Dabei ist dem Autor schmerzlich bewusst, wieviel Forschungsarbeit bei der Auswertung dieser frühen Massenakten noch zu leisten bleibt. Doch lohnt sich die Beschäftigung mit dieser Quellengattung allemal, nicht zuletzt bei der fächerübergreifenden Zusammenarbeit, vor allem zwischen Historikern und Archäologen.

Literatur

- Abel 1978 = W. Abel, Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. (Deutsche Agrargeschichte, hrsg. von Günther Franz, Band 2, Stuttgart³ 1978).
- Heger 1970 = H. Heger, Das Lebenszeugnis Walthers von der Vogelweide - Die Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla (Wien 1970).
- Kühn 2012 = H.-J. Kühn, Bauunterhaltung und Ausbau hinterpfälzischer Burgen im Spiegel spätmittelalterlicher Rechnungen, in: B. Schuttpelz / R. Paul (Hrsg.), Kaiserslauterer Jahrbuch für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Band 12. Festschrift für Jürgen Keddigkeit zum 65. Geburtstag (Kaiserslautern 2012) 153-164.
- Kühn 2014 = H.-J. Kühn, Burg Kirkel im Bild, herausgegeben vom Förderkreis Kirkeler Burg e.V. aus Anlaß des 25jährigen Vereinsjubiläums. Kirkeler Schriften, Band 2 (Kirkel 2014).
- Kühn 2015 = H.-J. Kühn, Landesherrliche Finanzen und Finanzverwaltung im Spätmittelalter. Die Rechnungen der Kellerei Kirkel im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken 1434/35-1503/04. Schriften der Kommission für Saarländische Landesgeschichte, Band 47 (Saarbrücken 2015).
- Lorenz / Zotz 2001 = S. Lorenz / T. Zotz (Hrsg.), Spätmittelalter am Oberrhein, Teil 1: Maler und Werkstätten 1450-1525; Teil 2: Alltag, Handwerk und Handel 1350-1525 (Band 2.1: Katalogband; Band 2.2: Aufsatzband), Stuttgart 2001.
- Mersiowsky 2000 = M. Mersiowsky, Die Anfänge territorialer Rechnungslegung im deutschen Nordwesten. Spätmittelalterliche Rechnungen, Verwaltungspraxis, Hof und Territorium (Residenzenforschung, Band 9), Stuttgart 2000.
- Mersiowsky 2001 = M. Mersiowsky, Zentrale Funktionen der spätmittelalterlichen Burg im Spiegel von Rechnungen, in: B. Schock-Werner (Hrsg.), Zentrale Funktionen der Burg. Veröffentlichung der Deutschen Burgenvereingung, Reihe B: Schriften, Band 6 (Braubach 2001) 13-24.
- Struck 1974 = W.-H. Struck, Aus den Anfängen der territorialen Finanzverwaltung. Ein Rechnungsfragment der Herren von Bolanden um 1258/62, in: Archivalische Zeitschrift 79, 1974, 1-21.

Zusammenfassung / Resumé / Summary

Mittelalterliche Rechnungen als Quelle für die materielle Alltagskultur ... stellen eine hervorragende Ergänzung zur Archäologie des Mittelalters dar und sind geeignet, manchen Befund in anderem oder gar neuem Licht erscheinen zu lassen. Das mittelalterliche Rechnungswesen hat in den letzten Jahrzehnten in verstärktem Maße Aufmerksamkeit in der geschichtswissenschaftlichen Forschung gefunden. Man geht heute davon aus, dass sich nur ein verschwindend geringer Prozentsatz spätmittelalterlicher Rechnungsakten von Städten, Klöstern und Territorien in den Archiven erhalten hat. Sieht man von ganz wenigen frühen Exemplaren aus dem 13. Jahrhundert einmal ab, so sind vereinzelt Rechnungshefte aus dem 14. und vor allem aus dem 15. Jahrhundert in spätmittel-/frühneuhochdeutscher Sprache überliefert, die einen lebendigen Einblick in das wirtschaftliche Geschehen ermöglichen und beileibe nicht nur über die Entstehung und Entwicklung landesherrlicher Finanzverwaltung Auskunft geben können. Sie lassen vielmehr auch Rückschlüsse auf Getreideanbau und Viehhaltung, auf Geldumlauf und Jahrmärkte, auf Löhne und Preise, auf Steuern und Abgaben, auf Bauwesen bzw. Bauunterhaltung von herrschaftlichen Bauten zu. Darüber hinaus – und deshalb wurde dieses Thema als Beitrag zu den Archäologentagen aufgenommen – werden in diesen Rechnungen auch zahlreiche Gegenstände der materiellen Alltagskultur erwähnt, deren Reste bei Grabungen an mittelalterlichen Fundorten zutage treten oder in Museen aufbewahrt werden. Ofenkacheln, Nägel, Holzschindeln, Trinkbecher und Waffen tauchen in den Rechnungen ebenso auf wie Turmuhren, Kirmesbuden und schmiedeeiserne Teile des Wagengeschirrs oder verschiedene Vorrichtungen zum Fischfang. Damit können spätmittelalterliche Rechnungen die stummen Grabungsfunde zum Sprechen bringen. Neben den vom Autor unlängst edierten dreißig Rechnungsheften des 15. Jahrhunderts aus Kirkel und der Serie der Bucherbacher Rechnungen aus dem Nassau-saarbrückischen Köllertal liegen aus der Saargegend weitere vereinzelt Rechnungen aus Berus, Dagstuhl, Nohfelden, Saarbrücken, Saargemünd und anderen Orten vor.

Les comptes médiévaux comme sources historiques pour la vie quotidienne ... constituent un précieux complément de l'archéologie médiévale et permettent de voir certaines découvertes sous une autre, parfois même nouvelle perspective. Au cours des dernières décennies, la comptabilité médiévale a fait l'objet d'une recherche historique plus approfondie. Aujourd'hui, on suppose que seulement une partie infime des dossiers de comptabilité établis à la fin du Moyen Age par les villes, les monastères et les territoires a été gardée dans les archives. Mis à part les très rares anciennes copies datant du 13^{ème} siècle, quelques carnets de comptabilité du 14^{ème} et surtout du 15^{ème} siècle ont été conservés. Ils ont été rédigés en haut-allemand précoce ou dans une forme précoce du haut-allemand moderne, donnent un aperçu vivant de l'action économique et ne se limitent pas à donner des informations sur la création et le développement de la gestion seigneuriale des finances. Par contre, ils permettent de tirer des conclusions quant à la culture céréalière et à l'élevage, à la circulation monétaire et aux foires, aux salaires et aux prix, aux impôts et aux taxes, à la construction générale et au maintien des bâtiments seigneuriaux. De plus – et c'est la raison pour laquelle ce sujet fait partie des contributions aux Journées archéologiques –, ces comptes mentionnent de nombreux objets de la culture matérielle quotidienne dont les restes sont découverts lors des fouilles sur les sites médiévaux ou conservés dans les musées. Les carreaux de poêle, les clous, les bardeaux de bois, les récipients pour boisson et les armes sont mentionnés dans ces comptes aussi bien que les horloges, les stands forains et les parties en fer forgé d'un harnais ou les divers outils de pêche. C'est ainsi que les comptes établis à la fin du Moyen Age peuvent faire parler les découvertes archéologiques muettes. En ce qui concerne la région de la Sarre, on dispose de certains comptes établis à Berus, Dagstuhl, Nohfelden, Sarrebruck, Sarreguemines et aux autres endroits, outre les trente cahiers de comptabilité rédigés à Kirkel au 15^{ème} siècle, récemment édités par l'auteur, ainsi que la série des comptes de Bucherbach dans la vallée du Köllertal (Nassau-Sarrebruck).

Medieval accounts - sources of the material culture of everyday life ... are an outstanding complement to medieval archaeology and can make some archaeological features appear in a different or entirely new light. Over the last decades, medieval accounting has become the object of more in-depth historical research. We presume today that only a very small proportion of late medieval account files established by cities, monasteries and territories have been preserved in archives. Apart from very rare early copies from the 13th century, a few account books from the 14th and in particular from the 15th century have been preserved. They were written in Middle High German and Early New High German, provide a lively insight into economic activities and are not limited to informing about the creation and evolution of sovereign accounting. They furthermore help scientists to draw conclusions with a view to grain and livestock farming, fairs and the circulation of money, wages and prices, taxes and duties, the building sector and the maintenance of sovereign buildings. Furthermore – and this is why this issue was accepted as a contribution to the Otzenhausen Archaeology Days –, these accounts mention many objects of the material culture of everyday life, whose remains are discovered at excavations on medieval sites or kept in museums. Stove tiles, nails, wood shingles, drinking cups and arms are listed in these accounts as well as tower clocks, street fair booths and wrought-iron parts of a carriage harness or several fishing tackles. Late medieval accounts can therefore make mute archaeological findings talk. With a view to the Saar region, there exist certain accounts edited in Berus, Dagstuhl, Nohfelden, Saarbrücken, Sarreguemines and other places as well as the series of the Bucherbach accounts from Köllertal valley (Nassau-Saarbrücken). Furthermore, there are thirty accounting books from Kirkel dating from the 15th century, which were recently edited by the author.

Adresse des Verfassers

Dr. Hans-Joachim Kühn, Kreuzstraße 26, D-66701 Düppenweiler
hans-joachim-kuehn@gmx.de